Nr. 215 Mittwoch, 14. September. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Ermordung der Kaiserin von Oesterreich.

Der Schauplatz des Verbrechens

ist einer der schönsten Erdenflecke in Europa. Um das äußerste westliche Ende des Genfer Sees ziehen sich die glänzenden Boulevards von Genf mit prachtvollen Ausblicken auf den See und die schneebedeckte Kette der Savoyer Alpen. Das Hotel Beaurivage, in dem die Kaiserin abgestiegen war, liegt am Quai du Mont Blanc, von der Landungsbrücke für die Dampfer nur durch diese Straße getrennt. In unmittelbarer Nähe des Hotels befindet sich ein geschmackloser Prachtbau, das Denkmal des 1830 abgesetzten Herzogs Karl von Braunschweig, des sog. Diamantenherzogs. An diesem Denkmal ist das Verbrechen verübt worden. Die Stadt Genf hat dies Denkmal — eine vergrößerte Wiedergabe des Scaliger-Denkmals in Verona, dem im Jahre 1873 verstorbenen Herzog Karl II. von Braunschweig, der sie zur Erbin seines 25 Mill. Francs betragenden Vermögens eingesetzt hatte, genau nach dessen testamentarischen Angaben errichtet. Ganz aus Marmor errichtet, erreicht es die Höhe von 20 Metern und ward ursprünglich gekrönt von dem bronzenen Reiterstandbild des Herzogs, das aber wegen seines Gewichtes herabgenommen werden mußte und jetzt neben dem Denkmal steht. Der Ort bietet die prächtigste Aussicht auf die Mont Blanc-Kette, die fast in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar ist.

Die letzten Augenblicke.

Einige Einzelnheiten über die letzten Augenblicke der Kaiserin werden noch von der Frau des Besitzers des Hotels Beaurivage, welche der sterbenden Kaiserin den letzten Beistand geleistet hat, wie folgt erzählt:

„Als man die Kaiserin auf einer Bahre vom Dampferlandungsplatz ins Hotel brachte, athmete sie unruhig und bewegte, sonst regungslos ausgestreckt, den Kopf heftig von der einen auf die andere Seite. Als wir sie jedoch in ihr Zimmer hinaufgeschafft hatten, beruhigte sie sich. Ich zog ihre Schuhe, Strümpfe und Kleider aus und schnitt ihr dann, um nicht zu viel Zeit zu verlieren, mit Dr. Golays Beistand das Corset und das Hemd vom Leibe. Auf dem Hemd befand sich oberhalb des Herzens ein auffallend heller, wässeriger Blutfleck von Handtellergröße, in dessen Mitte ein kleines, dreieckiges Loch sichtbar wurde. Da die künstlichen Athmungsversuche der Aerzte erfolglos blieben, wurde ein Aderlaß versucht, jedoch ebenfalls ohne jeden Erfolg. Es kam kein Tropfen Blut aus der geöffneten Arterie. Ich bin dann den ganzen traurigen Nachmittag über bei der Kaiserin geblieben. Sie ist nicht, wie allgemein erzählt wird, einige Stunden, sondern wenige Minuten, nachdem man sie ins Hotel gebracht hatte, gestorben.

Der (von uns erwähnte) **Bericht der die Kaiserin begleitenden Hofdame Gräfin Sztaray** lautet ausführlich wie folgt:

Um 1½ Uhr verließen wir das Hotel und gingen nach dem Landungsplatz. Wir schritten ruhig auf dem Trottoir des Quai Mont Blanc am See dahin. Da sah ich, wie ein Mann raschen Schrittes seewärts an uns herankam, sich der Kaiserin näherte und rasch einen Baum, welcher zwischen ihm und der Kaiserin stand, passirte. Ganz nahe der Kaiserin schien er zu straucheln und machte eine Bewegung mit der Hand, ich meinte, um sich aufrecht zu halten. Dann lief er weiter. Die Kaiserin hatte eine Bewegung nach rückwärts gemacht und sank zusammen. Ich fing sie in meinen Armen auf. „Ist Majestät nicht wohl?" fragte ich. Die Kaiserin antwortete: „Ich weiß nicht!" „Das ist wohl vom Schrecken" erwiderte ich und fügte hinzu: „Wollen doch Majestät meinen Arm nehmen?" Die Kaiserin meinte: „Danke, nein." Ich versuchte doch sie zu stützen, aber es war kaum nöthig. Wir bestiegen nun das Schiff. Dort angelangt fragte mich die Kaiserin: „Bin ich blaß?" „Jawohl, Majestät. Das ist die Aufregung." Da sank die Kaiserin neuerlich zusammen und verlor das Bewußtsein. Ich und einige Damen auf dem Schiffe labten die Kranke. Ich hielt das Unwohlsein für einen vorübergehenden Nervenanfall; an ein Attentat dachte ich nicht. Der Vorgang auf dem Quaitrottoir spielte sich nämlich sehr rasch ab. Ich sah keine Waffe in den Händen des Mörders. Als wir die Kleider der Kaiserin löften, um ihr Luft zu schaffen, bemerkten wir keine Blutspuren. Die Kaiserin kam zu sich, erhob sich dann und sagte mit klarer Stimme: „Was ist denn geschehen?" Das waren ihre letzten Worte. Darauf sank sie zurück. Leichenblässe bedeckte ihr Antlitz; der Athem wurde schwer, dann ging er in Röcheln über. Das Schiff war abgedampft. Ich bat den Capitän zurückzufahren. Bald langten wir bei dem Hafen wieder an. Die Kaiserin, welche vollkommen bewußtlos war, wurde nach einem Zimmer des Hotels gebracht, wo sie nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Sie starb, ohne erfahren zu haben, daß sie das Opfer eines Attentats gewesen; auch ich erfuhr es erst, nachdem die Kaiserin todt und entkleidet war. Die Kaiserin hatte nur wenig Blut verloren.

Trauerfeier in Genf.

In Genf fand am Montag eine großartige Trauerkundgebung statt, die in würdigster Weise verlief. Seit 10 Uhr Vormittags waren alle Straßen in der Nähe der Place des Alpes gesperrt; gegen Mittag setzte sich der Zug in Bewegung, um vor dem Hotel Beaurivage zu defiliren. Derselbe wurde von Gendarmen in großer Gala und Huissiers der Regierung in weiten Tuchmänteln in den Nationalfarben eröffnet. In der ersten Reihe gingen der Präsident der Cantonalregierung, der Präsident des gesetzgebenden Körpers des Cantons und der Generalprocurator. Ihnen folgten die Mitglieder der Regierung, des gesetzgebenden Körpers, der Gerichtsbehörden, das Consularcorps, die Municipalbehörden der Stadt Genf, sämmtliche Bürgermeister und Beigeordnete der Ortschaften des Cantons und eine große Volksmenge, welche man auf 30 000 Personen schätzte. Auf der Terrasse des Hotels hatten die österreichischen Herren Aufstellung genommen, welche barhäuptig und sichtlich erschüttert dieser großartigen Kundgebung beiwohnten und sich bei dem Vorbeimarsch der Behörden verneigten. Alle Glocken der Stadt läuteten, fast sämmtliche Bureaux und Geschäfte waren geschlossen; es herrschte wahrhaft nationale Trauer.

Theilnahme des Bundesrathes.

Genf, 13. Sept. (Tel.) Das Mitglied des Bundesrathes **Lachenal**, der Chef des Departements des Innern, traf heute Nachmittag hier ein und stattete im Hotel Beaurivage dem österreichungarischen Gesandten Graf Küfstein und dem General Bersevicz[i] Besuche ab, bei denen er namens des Bundesrathes der Eidgenossenschaften aufrichtige Theilnahme zum Ausdruck brachte. Gleichzeitig überreichte er einen herrlichen Kranz, dessen in den Schweizer Farben roth und weiß gehaltene Schleife die Inschrift trägt: „Huldigung des Bundesrathes im Namen des Schweizer Volkes." Tief gerührt sprachen die Vertreter des Kaisers in dessen Namen den wärmsten Dank aus. Der Gesandte Graf Küfstein hob hervor, wie sehr er von den heutigen großartigen Trauerkundgebungen der Genfer bewegt sei. Lachenal sprach auch der Genfer Cantonregierung den Dank des Bundesrathes für die bewunderungswürdige Haltung der Genfer in diesen Trauertagen aus.

Der Bundesrath trifft heute vollzählig hier ein, um die Vertreter des Kaisers von Oesterreich zu besuchen und die Leiche zum Bahnhof zu begleiten.

Bern, 11. Sept. Der Bundesrath übersandte gestern Abend dem Kaiser Franz Josef ein Telegramm, welches folgenden Wortlaut hat:

„Der schweizerische Bundesrath beehrt sich Eurer Majestät seinen tiefsten Schmerz und seine tiefste Entrüstung über das entsetzliche Attentat auszusprechen, welchem Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth zum Opfer gefallen ist, Schmerz und Entrüstnng, die um so größer sind, als die unselige That auf schweizerischem Gebiete erfolgte, wo die Hingeschiedene, wie schon öfters, Erholung von körperlichen Leiden suchte und auch diesmal zu finden hoffen durfte; er beeilt sich, Eure Majestät seiner und des ganzen Schweizervolkes wärmsten Theilnahme zu dem unersetzlichen Verluste zu versichern, welchen Eure Majestät, das kaiserliche Haus und die Völker Oesterreich-Ungarns durch das Hinscheiden der hohen Frau erlitten haben."

Bern, 12. Sept. Der **österreichische Kaiser** ließ dem **Bundesrathe** folgendes **Telegramm** zugehen:

Tief gerührt durch die in warmer Weise ausgesprochenen Gefühle innigen Beileids danke Ich dem Bundesrathe und dem ganzen Schweizervolke mit vollstem Herzen für die Antheilnahme an dem herben Schmerze, den der unerforschliche Rathschluß der Vorsehung über Mich verhängt hat.

Aufbahrung und Einsegnung.

Genf, 13. Sept. (Tel.) Die Aufbahrung der Leiche der Kaiserin fand Montag Nachmittag statt. Der Sarg war offen gelassen; sodann wurde er auf einen Katafalk gestellt, um den zahlreiche Kränze niedergelegt wurden. Es wurde wenigen Personen, darunter den Vertretern der Presse, Zutritt zu dem Gemache gestattet. Die Kaiserin ist mit einem schwarzen Seidenkleid bekleidet, das Gesicht ist mit einem weißen Tuch verhüllt. Die Hand hält ein kleines Kreuz und einen Rosenkranz. Das Haar ist in Kronenform geordnet, wie die Kaiserin es immer trug. Zu beiden Seiten befinden sich weiße Rosen. Geistliche und Nonnen verrichten am Sarge fortwährend Gebete. Der feierlichen Einsegnung der Leiche am Dienstag wird nur das Gefolge der Kaiserin beiwohnen. Die Ueberführung der Leiche zum Bahnhofe erfolgt am Mittwoch auf den Wunsch des Kaisers Franz Josef ohne Truppenbegleitung und ohne alles Gepränge. Die Gendarmerie wird den Ordnungsdienst versehen.

Der **Separatzug für die Einholung der Leiche** ist gestern Abend nach Genf abgegangen. Nächsten Freitag und Sonnabend wird dem Publikum der Zutritt zur Aufbahrung gestattet sein. Die Beisetzung findet Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Die Persönlichkeit des Mörders.

Die „Neue Freie Presse" bringt nachfolgende Beschreibung des Mörders Lucheni: Lucheni ist untersetzt, von mittelgroßer Gestalt, sehr kräftig und gelenkig. Sein Gesicht ist gebräunt; er hat einen braunen Schnurrbart. Nach Art der italienischen Arbeiter trägt er ein blaues Wollhemd und dunkeln Anzug.

Rom, 13. Sept. (Tel.) Wie hier ermittelt worden ist, hat sich der Mörder Lucheni während seiner dreijährigen Militärdienstzeit tadellos geführt. Er hatte sich die Liebe seiner Vorgesetzten erworben und als er gegen Ende des Jahres 1891 entlassen wurde, nahm ihn sein Hauptmann als Diener in sein Haus mit nach Palermo.

Genf, 13. Sept. (Tel.) Der Mörder Lucheni schrieb in seiner Gefängnißzelle einen Brief, den er an den Director des Blattes „Don Marzio" in Neapel richten wollte. Das in sehr schlechtem Italienisch geschriebene Schriftstück erweckt keineswegs die Vorstellung, daß man sich einem Individuum gegenüber befinde, welches nicht im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten ist. In ironischen Redewendungen bittet Lucheni den Director des Blattes, dem zu widersprechen, daß er ein geborener Verbrecher nach der Theorie Lombrosos sei oder die That aus Noth gethan habe. Den Schluß des Briefes bilden weitere aufreizende Redensarten.

Genf, 13. Sept. (Tel.) In der **Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter** sprach Lucheni auch von seinem Briefe an den Director des Blattes „Don Marzio" und sagte, er wollte zeigen, daß er weder ein Narr noch ein Nothleidender sei. Er erklärte neuerdings die Feile als sein Eigenthum und sagte, sie war nicht abgebrochen, als er die Kaiserin damit stieß. Er erklärte, er kaufte die Mordwaffe kürzlich in der Bude eines Eisenhändlers auf dem Place Riponne in Lausanne. Er wählte dieses Werkzeug, weil er diese Waffe für die gefährlichste und unfehlbarste hielt. Er bereitete dieselbe eigens für diesen Zweck zu. Lucheni spricht correct französisch und erzählte sein ganzes Leben. Danach ist er in Paris von unbekannten Eltern geboren und besitzt keine Erinnerung an Paris. Seine ersten Eindrücke knüpfen sich an den Aufenthalt, den er als Kind in dem Hospitale Parma hatte. Zehn Jahre alt, wurde er entlassen, um jetzt für sich selber zu sorgen. Er blieb bis zu seinem 20. Lebensjahre in Parma in verschiedenen Stellungen; er erfüllte sodann seine Militärpflicht in Caserta und Neapel. Hierauf sei er als Diener bei einem Prinzen Aragon beschäftigt gewesen. Er giebt zu, von seinem Dienstgeber sehr gut behandelt zu sein. Er sagt, er hatte trotzdem seine eigenen Ideen. „Welche Ideen?" fragte der Richter. Lucheni antwortete, er sei Anarchist geworden, ohne es zu wissen. Nachdem er seinen Dienst aufgegeben, durchwanderte Lucheni Italien; er arbeitete sodann acht Monate als Erdarbeiter in Sonnenberg, Canton Zürich. 1894 begab er sich nach Wien, wo er nur kurze Zeit verweilte, dann wieder nach Pest, wo er sich 14 Tage aufhielt und die Kaiserin zweimal sah. Auf Empfehlung eines italienischen Consuls wurde ihm eine Eisenbahnfahrkarte nach Fiume gegeben, von wo aus er zu Fuß nach Triest sich begab. Der dortige Consul verweigerte ihm jeden Beistand und übergab ihn der Polizei, die ihn vier Tage einsperrte. Dann wurde er an die Grenze gebracht. Er arbeitete hierauf in vielen Städten Italiens, bevor er nach Lausanne kam, wo er zahlreiche socialistische und anarchistische Versammlungen besuchte. Lucheni sagt, er habe nicht an der Bewegung Theil genommen, welche anläßlich der Unruhen in Mailand unter den Italienern ausbrach. Er arbeitete damals in Salvan, Canton Wallis. Er kehrte erst vor

---

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

9) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Es brach ein heller Tag an, der sich vom rosenrothen Lager erhob, sich danach aber in zarte Schleier hüllte, die das erglühende Antlitz der Sonne verbargen. Der müde Wind lag noch in Schlummerbanden und kein Hauch rührte die Wipfel der uralten Bäume im Parke, unter welchen die Frühaufsteher, mehrere Herren, die bereits ihren Morgenimbiß zu sich genommen hatten, rauchend umherwandelten.

Ringsum ein lustiges Zwitschern, Zirpen und Singen in den Aesten. Sonst überall noch die feierliche Ruhe des Frühmorgens.

Es währte aber nicht lange, so öffnete sich in der großen Fensterreihe des Herrenhauses ein Flügel nach dem anderen, und bald hatte sich die Familie und deren Gäste, bis auf einige wenige Langschläfer, im Speisezimmer auf der blumengeschmückten, grünumrankten Terrasse zusammengefunden, an ringsum aufgestellten zierlich servirten Tischchen, auf denen überall in kostbaren Vasen herrlich duftende Sträuße prangten.

Es ging hier und dort sehr heiter und unbefangen her, da alle mit einander verwandt, wie aufs genaueste bekannt und befreundet waren. Die Hauptperson des Tages, der Bräutigam — die schöne Braut hatte sich noch nicht blicken lassen — war darunter vielleicht der Einzige, der sich ein wenig fremd fühlte, und selbstverständlich zugleich auch derjenige, auf den sich die allgemeine Aufmerksamkeit und das verwandtschaftliche Interesse concentrirte.

Am lebhaftesten zeigte dies eine alte, corpulente, trotzdem äußerst rührige Dame mit schneeweißem Haar, eine angeheirathete Verwandte der Hausfrau, die überall, wo sie sich blicken ließ, mit Tante Hertha begrüßt und angeredet wurde. Es gab kaum einen Tisch, an dem sie noch nicht gesessen, geplaudert und die Verwandten über den „charmanten Bräutigam" ausgeforscht hatte. Die brieflichen Nachrichten waren doch zu spärlich gewesen und der vor kurzem erst vollzogenen Verlobung diese Hochzeit sehr schnell gefolgt. Nicht genug konnte sie erfragen und erforschen, und rief durch ihre außerordentliche Beweglichkeit und aufdringliche Neugierde bei den weniger Nachsichtigen und Gutmüthigen allerlei moquante Neckereien hervor, die sie aber mit größtem Gleichmuth entgegennahm oder parirte.

Gern hätte sie den „Charmanten" einmal selbst eingefangen, aber dies gelang nicht. Er wurde überall gesucht und beansprucht. Zuerst von dem „lieben Belendorf", selbstverständlich! Der Herr Schwiegerpapa hatte ihm sicherlich noch allerlei Winke und Rathschläge für die Zukunft zu ertheilen und die Frau Mama mit dem etwas sorgenvollen Gesicht wohl desgleichen. Unnöthig war's aber, daß der „verehrte Herr Justizrath" ihn so lange fest hielt und nicht wieder los ließ.

„Unnöthig — aber begreiflich", meinte eine verwandte Altersgenossin, bei der sich die Tante Hertha soeben niederließ, eine lange, sehr dunkel gekleidete, hagere Stiftsdame, die in der Familie „das kalte memento mori" genannt wurde. Ihre Gegenwart ließ nirgends rechten Frohsinn aufkommen. Ueberall witterte sie Unheil, sah Schatten, wo Licht war, und wo man Gutes gewärtigte, prophezeite sie Unglück.

„Begreiflich? inwiefern, Beste?" fragte sie die alte Dame.

„Nun, der Vetter Egbert ist ja der Einzige unter uns Gästen, der dem Herrn Bräutigam nicht fremd ist. Bei ihm hat er Gisela zuerst gesehen und kennen gelernt."

„Ei was — ei was." Tante Hertha beugte sich interessirt vor und blinzelte mit ihren blanken, unruhigen Aeuglein die Berichterstatterin neugierig an. „Wie kam denn das?"

„Ob das nun zu ihrem Heil gewesen ist, bleibt natürlich die Frage."

„Wie das kam — wie das zuging, meine ich, Liebste."

„Sehr einfach. Der Baron brauchte den juristischen Rath des Vetters wegen eines Prozesses —"

„Prozeß? — Prozeß? — was für'n Prozeß?"

„Es handelte sich um eine Grundstücksangelegenheit — den Prozeß hätte er nur nicht anstrengen sollen. Ich prophezeite ihm damals gleich —"

„Also Sie kennen ihn auch schon?"

„Flüchtig. Ich wohne ja mit dem Vetter in einer und derselben Stadt, und Gut Rosenlos liegt kaum eine halbe Stunde davon entfernt."

„Also da haben Sie sich kennen gelernt, die Beiden, o — oh! so — o! Gisela war wohl beim Vetter zu Besuch?"

Die Stiftsdame neigte bejahend den Kopf und machte ein feierlich ernstes Gesicht. „Ob zu ihrem Glücke, das will ich dahingestellt sein lassen."

„Ei warum? Sie passen ja so himmlisch zu einander. Beide schön, vornehm, reich und liebenswürdig —"

„Alles Aeußerlichkeiten! Eine finstere Ahnung sagt mir —"

„Und wie kam es dann? Wo standen sie sich zum ersten Male gegenüber? Inner- oder außerhalb des Hauses, im Garten, Felde oder Walde?"

„Die Vorstellung fand im Garten statt und auf etwas ungewöhnliche Weise."

„So — so — was Sie sagen!"

„Daß alles gut ablief, bleibt mir ein Räthsel."

„Was, meine Liebe? Was bleibt Ihnen ein Räthsel?"

„Daß sie sich nicht die Knochen zerbrochen hat."

Tante Hertha riß die Aeuglein so weit wie angängig auf und fragte mit hochaufgezogenen Stirnfalten: „Wobei denn? — Herr Gott — wobei denn?"

„Nun denn, beim Schaukeln. Sie schwebte noch halb in den Zweigen, als sie beim Anblick der beiden Herren aus der Schaukel heraussprang und plötzlich dem Baron gegenüberstand. Wenn sie nun gestürzt wäre und mit ausgerenkten Gliedern und zerschmettert —"

„Na, das ist ja gottlob nicht der Fall gewesen und die Art der ersten Begegnung ganz originell, köstlich, zum Lachen!"

„Ich meine: etiquettenwidrig, nicht einmal wohlanständig. Ein Wunder, daß er sich gleich in sie verliebt hat. Wäre sie nicht so hübsch — na, wer weiß, welchen Mann sie dann bekommen hätte — es giebt auch unter den Edelleuten Hochstapler, Wechselfälscher, Gauner —."

„Na, sie hat ihn ja bekommen, sie hat ihn ja! Freuen wir uns dessen. Wie gefällt er Ihnen denn, liebe Cousine?"

„O — o — oh, ganz gut — aber — es bleibt doch höchst unsicher, ob er sie glücklich macht. Er hat harte Linien um Nase und Mund, und er kann sehr streng blicken. Eine innere Stimme sagt mir —"

„Daß Gisela ihm diese Linien fortstreichen und wegschmeicheln wird — das glaube ich auch."

„Nach meinem Dafürhalten hätte Gisela überhaupt nicht heirathen dürfen —"

„Aber meine Liebe —"

„Die paßt nicht für die Ehe. Die meisten Mädchen der Jetztzeit passen nicht für die Ehe und dürften nicht heirathen."

„Aber dann würde ja die Welt aussterben — es sei denn —"

„Besser das — als —"

„Damit wäre der liebe Gott aber gewiß nicht zufrieden."

„Besser das, als ein verderbtes Geschlecht in die Welt zu setzen", vervollständigte die Stiftsdame in düsterstem Tone ihre unterbrochene Rede.

„Und mehr wissen Sie nicht von der Liebesgeschichte der beiden Brautleute?"

„Genug, meine ich, um dieser Ehe ihr Horoskop stellen zu können", sagte das Stiftsfräulein mit hohler Stimme. „Auch der Tag der Hochzeit und die Stunde der Trauung sind schlecht gewählt. Vor sechs Jahren starb am selbigen Tage, zur selbigen Stunde —"

„Und wer weiß, wie viel Menschen am heutigen Tage noch!" betonte boshaft ernst die sonst gutmüthige Tante.

„Besser, man verlegte die Trauung, ich kann heute gar nicht froh werden."

„Wollen sehen, was der Bräutigam dazu sagt. Ich schlag's ihm vor", und die alte Dame fuhr, von dieser „urkomischen Idee" elektrisirt, auf und davon. Sie gelangte aber nicht an ihr Ziel, denn eben jetzt war die Braut erschienen. Eine sehr bleiche Braut.

(Fortsetzung folgt.)

14 Tagen nach Lausanne zurück. Luccheni gesteht alle ihm vorgehaltenen Thatsachen ein, er zeigt keine Reue; er habe durch seine That die Sache des Anarchismus fördern wollen. Er leugnet, Mitschuldige zu haben. Luccheni spricht klar und deutlich. Die drei von der hiesigen Polizei verhafteten Personen sind noch in Haft, einer wird für sehr verdächtig erklärt, da er ein Anarchist sein soll.

Die Frage, ob ein Complot vorliegt und Luccheni Complicen hat, ist noch nicht beantwortet. Die in Lausanne über Lucchenis Beziehungen angestellten Nachforschungen sind erfolglos geblieben. Dagegen erzählten mehrere Genfer Kutscher, sie hätten in den letzten Tagen verdächtig aussehende Individuen in der Nähe des Hotels Beaurivage gesehen. Freitag seien der Kaiserin drei Männer auf Schritt und Tritt gefolgt.

Kaiser Franz Josef.

Wie das „Neue Wiener Tagblatt" meldet, wohnte der Kaiser mit seinen Töchtern, den Erzherzoginnen Gisela und Marie Valerie, Montag früh der Messe in der Schönbrunner Schloßkapelle bei. Während derselben wurde wiederholtes, heftiges Schluchzen vernommen. Am Sonntag that der Kaiser die Aeußerung: „Mein Gottvertrauen verliere ich nicht", und sprach den Wunsch aus, im Laufe dieser Woche die Beichte abzulegen. Der Kaiser theilte tiefergriffen eine Stelle aus dem letzten Briefe der Kaiserin mit, in welchem die Verewigte schrieb, daß sie sich gerade jetzt wohl fühle und sich freue, in den allernächsten Tagen nach Wien zu kommen, um an der Jubiläumsfeier Theil zu nehmen. — Der Kaiser erledigt die Staatsgeschäfte ohne Unterbrechung mit dem gleichen Pflichteifer wie zuvor. Die Erledigung der massenhaft einlaufenden Trauerbezeugungen hat der Kaiser sich persönlich vorbehalten.

Trauerbesuch aus Deutschland.

Wien, 13. Sept. (Tel.) Wie das „N. Wiener Tagbl." meldet, wird Kaiser Wilhelm nächsten Sonnabend zur Beisetzung der Kaiserin Elisabeth hier eintreffen.

Dresden, 13. Sept. (Tel.) Auch König Albert wird sich zur Trauerfeier nach Wien begeben.

Trauerkundgebungen.

Berlin, 12. Sept. Der „Reichsanzeiger" schreibt:

„Der Kaiser fühlt sich mit den Fürsten und freien Städten des Reiches wie mit dem ganzen deutschen Volk in innigster Theilnahme an dem namenlosen Unglück geeint, das über den allverehrten Kaiser Franz Josef und über die Völker des verbündeten Oesterreich-Ungarn hereingebrochen. Mit der tief schmerzlichen Trauer um die ihrem hohen Gemahl und Lande so jäh entrissene edle Fürstin aus deutschem Blut verbindet sich die allgemeinste Empörung gegen den feigen Mörder, der den Boden der befreundeten Schweiz durch die fluchwürdigste That des Anarchismus entweihen konnte."

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und der Staatssecretär des Auswärtigen v. Bülow sandten Beileidsbezeugungen.

Die städtischen Behörden Berlins richteten Beileidstelegramme an die Magistrate von Wien und Pest.

Die hiesige österreichisch-ungarische Colonie gedenkt eine imposante Trauerkundgebung zu veranstalten.

Eine große Fülle von weiteren Beileidsbezeugungen ist dem schwergebeugten Kaiser von Oesterreich zugegangen. Das englische Hofcircular vom 11. September schreibt:

Die Königin erfuhr gestern Abend mit dem Gefühle der höchsten Bestürzung und Trauer die erschreckende Nachricht von dem furchtbaren Verbrechen, welches den Tod der Kaiserin von Oesterreich veranlaßt hat. Die Königin ist von tiefer Trauer erfüllt über das Ableben Ihrer kaiserlichen Majestät, zu welcher sie viele Jahre in freundschaftlichen Beziehungen gestanden. Ihre Majestät ist zugleich von tiefem Mitgefühl ergriffen für den verehrten, seiner Gattin beraubten Kaiser, welcher so viele Heimsuchungen während seiner langen segensreichen Regierung erfahren hat.

Der „Standard" sagt dazu: Die Kundgebung der Königin Victoria giebt dem Gefühl der britischen Nation vollen Ausdruck. Keine Schreckensthat am Ende dieses Jahrhunderts ist so geeignet, die Herzen zu bewegen und tiefste Entrüstung hervorzurufen.

Aehnliche Kundgebungen liegen vor aus Petersburg, Konstantinopel, Bukarest, Belgrad, Cetinje u. a. O. Ein besonders warmes Beileidstelegramm sandte der Papst. Ueber die Antwort meldet der Telegraph:

Rom, 13. Sept. (Tel.) Der „Osservatore" veröffentlicht das Antworttelegramm Kaiser Franz Josefs auf das Beileidstelegramm des Papstes. Der Kaiser dankt hierin dem Papst für dessen Trost und liebreichen, vom Glauben beseelten Worten, welche stets seine Zuflucht bilden, und bittet den Papst, barmherzig in seinen Gebeten der Seele seiner unglücklichen Gefährtin, seiner und seiner Familie zu gedenken.

Demonstrationen gegen Italiener.

Triest, 12. Sept. Gestern Abend zogen Gruppen von Personen, zumeist junge Leute, vor das Politeama Rosetti und andere Vergnügungslokale, um die Einstellung der Concerte und Vergnügungen zu veranlassen. Später kam es zu Ausschreitungen vor den Vereinslokalen der Italiener. Man warf mit Steinen nach dem Gebäude des italienischen Turnvereins; die Turner erwiderten hierauf gleichfalls mit Steinwürfen. 35 Personen wurden verhaftet. Die Polizei hatte Mühe, die immer neuen Ansammlungen zu zerstreuen. Um $1^1/_2$ Uhr Nachts war wieder Ruhe.

Triest, 13. Sept. (Tel.) Gestern Abend wiederholten sich die antiitalienischen Kundgebungen. Die Polizei, welche vom Militär unterstützt wurde, zerstreute die Demonstranten. Ein Sicherheitswachmann wurde durch einen Steinwurf ziemlich schwer verletzt. Andere erlitten leichtere Verletzungen. 21 Personen wurden verhaftet. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Wien, 13. Sept. (Tel.) Der „Neuen Fr. Presse" wird aus Laibach gemeldet: Die Ausschreitungen gegen die Italiener haben hier einen solchen Umfang angenommen, daß Militär aufgeboten werden mußte. Zwei Compagnien Infanterie besetzten die Ziegelei in Veltsch, wo es zu einem blutigen Kampfe zwischen Slovenen und den angegriffenen Italienern gekommen war, und stellten die Ruhe wieder her. Die Lage ist hier noch immer bedrohlich.

Das „Corresp.-Bür." bezeichnet jedoch diese Meldungen für sehr übertrieben. Die Tumultuanten seien zerstreut worden, ohne daß es zu Thätlichkeiten kam. Es sind weitgehende Maßnahmen für den Fall getroffen worden, daß sich die Demonstrationen wiederholen. Auf die Bevölkerung wird in beruhigendem und aufklärendem Sinne eingewirkt.

*

Wie vorauszusehen war, beschäftigt sich die Presse auch bereits vielfach mit den eventuellen politischen Folgen des Attentates.

Die „Nationalzeitung" schreibt:

Rücksichtslose Ausweisung aller ausländischen, als Anarchisten verdächtigen oder sich gar als solche bekennenden Personen und zwangsweise Zurückbeförderung derselben in ihre Heimath seitens der Behörden aller civilisirten Staaten würde, wenngleich auch sie keine Sicherheit gegen anarchistische Verbrechen gewähren könnte, immerhin solche doch etwas mehr als jetzt erschweren.

Die freiconservative „Post" hofft, daß die grausige Mordthat in Genf eine ernste Mahnung sein werde, und daß endlich gegen alle umstürzlerischen Elemente, mögen sie sich bloß Socialdemokraten oder Anarchisten nennen, energische Maßnahmen getroffen werden.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" meint, die geplante Abrüstungsconferenz möge darüber berathen, wie dem internationalen Anarchismus mit der größten, rücksichtslosesten Strenge beizukommen sei. Denn von einem Weltfrieden könne nicht die Rede sein, ehe nicht dieser schlimmste Feind des Friedens niedergezwungen sei.

Das ist eine seltsame Ideenverbindung, die nur erklärlich ist aus der schon so oft documentirten Abneigung der „Deutschen Tagesztg." gegen die Friedensconferenzidee des Zaren überhaupt. Man mag über Gewaltmittel zur Bekämpfung des Anarchismus denken wie man will, jedenfalls gehören dazu immer fortschreitende Rüstungen, denen die Conferenzidee steuern will, durchaus nicht.

Von besonderem Interesse ist, wie sich die Socialdemokratie über das Genfer Attentat äußert. Das Hauptorgan der Socialdemokratie, der „Vorwärts", erklärt die Mordthat für „unfaßbar". „Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, eine 61jährige Frau, war, führt das Blatt aus, keine der Personen, die den Haß, die Wuth, die Rachsucht irgend jemandes auf sich lenken konnte. Besonders seit dem tragischen Tode ihres ältesten Sohnes, des Kronprinzen Rudolf, hatte sie sich von jeder Repräsentation zurückgezogen, sie hatte sich fast nie mehr als Kaiserin in der Oeffentlichkeit gezeigt, selbst bei Monarchenbesuchen in Wien hatte sie die Hofburg gemieden. In die Politik hatte sie nie einzugreifen versucht. Sie war eine Frau, die nie etwas gethan hatte, um sich populär zu machen, die aber auch niemanden sich zum Feinde machte. Bei der That, der die Kaiserin von Oesterreich zum Opfer gefallen ist, versagt jeder Versuch, die Motive zu ergründen. Nur ein krankes Hirn kann unseres Erachtens den Gedanken ausbrüten, eine harmlose, alte, kranke Frau, die niemandem etwas zu Leide gethan hat, auf offener Straße am hellen Tage anzufallen und ihr das Leben zu rauben." Der „Vorwärts" schildert alsdann noch den Charakter der Kaiserin und sagt über sie u. a.:

„Ein sympathischer Zug der Kaiserin war ihr Interesse an der schönen Literatur. Als in Deutschland der Sturm gegen die Errichtung des Heine Denkmals inscenirt wurde, bewies sie Muth und Unabhängigkeit, indem sie unter ihrem Namen einen erheblichen Beitrag zu den Denkmalskosten zeichnete. Als die Errichtung des Denkmals aufgegeben wurde, schuf sie in ihrem märchenhaften Schlosse Achilleion auf Korfu dem großen deutschen Lyriker ein herrliches Standbild. Erst vor wenigen Wochen hatte sie Deutschland verlassen, sie hatte in Nauheim gegen ihr schweres Nierenleiden Heilung gesucht. Erwähnt mag noch werden, daß die Kaiserin eine große Freundin der Natur war, sie machte regelmäßig lange, oft meilenweite Spaziergänge, jeder Schutz ihrer Person durch Polizei war ihr unbequem. Niemals fürchtete sie etwas für sich, jedermann konnte ihr da Recht geben. Desto unbegreiflicher ist die That des Messerhelden."

Petersburg, 13. Sept. Das officiöse „Journ. de St. Petersbourg" schreibt: „Es ist die Hand eines Anarchisten, welche zur Waffe gegriffen hat, um dem Leben der Kaiserin Elisabeth ein Ziel zu setzen. Diese fanatische Secte verdient nicht allein außerhalb des Gesetzes gestellt zu werden; sie stellen sich selbst außerhalb der Menschlichkeit; denn in dem Verbrechen dieser Art ist nichts Menschliches mehr zu finden. Es ist unmöglich zu glauben, daß derartige wilde Leidenschaften und Triebe nicht gezügelt werden könnten, und daß die modernen Gesellschaft, welche stolz auf ihre Civilisation ist, sich nicht verbinden sollte, um solchen barbarischen Handlungen ein Ende zu machen, welche die Menschheit in der allerrohesten Zeiten zurückwerfen.

*

Die „Neue Freie Presse" bemerkt, die Kaiserin war schon einmal in Gefahr, von einem Italiener ermordet zu werden. Bei Eröffnung der Ausstellung in Triest zu Beginn der achtziger Jahre hatte ein Irredentist eine Bombe in den Festzug geworfen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin sollten zwei Wochen später die Ausstellung besuchen. Da weitere Attentate befürchtet wurden, wünschte der Kaiser und der Kronprinz, daß die Kaiserin nicht mitfahre. Wie damals der Kronprinz erzählte, hat die Kaiserin dies zurückgewiesen und gesagt: „Wenn ein Attentat zu befürchten ist, dann gehe ich gerade mit, dann ist mein Platz an Eurer Seite." Sie begleitete den Gemahl und den Sohn nach Triest, wo, wie man später aus Aussagen Oberdanks erfuhr, ein italienischer Attentäter die Gelegenheit abwartete, das Kaiserpaar zu tödten. Dieser Attentäter wurde in Udine, Oberdank und Genossen in Triest gehenkt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 13. September.

Geistliche und Standesbeamte.

Die evangelische Geistlichkeit von Sachsen-Weimar will in der Landessynode den Antrag einbringen, daß die Staatsregierung ersucht werde, im Bundesrath dahin zu wirken, daß die Bestimmung, nach der Geistlichen das Amt eines Standesbeamten nicht übertragen werden darf, möglichst bald aufgehoben werde. Solche Anträge sind schon öfter gestellt worden, ohne daß sie Erfolg gehabt hätten. Die Bestimmnng ist mit vollem Bedacht in das Gesetz aufgenommen worden. Die Beurkundung des Personenstandes ist keine kirchliche Angelegenheit, sondern eine lediglich staatliche.

Paty und Zurlinden.

Paris, 12. Sept. Das Zuchtpolizeigericht hat die vorläufige Haftentlassung Picquarts abgelehnt. In dem heute Nachmittag im Elysée abgehaltenen Ministerrathe wurde Oberst du Paty de Clam in Nichtactivität versetzt. Der Justizminister Sarrien verlangte eine weitere Frist zur Prüfung der Dreyfusacten.

Die Versetzung des Oberstlieutenants du Paty de Clam durch Entlassung mit Pension wurde auf Antrag des Kriegsministers Zurlinden durch den Präsidenten Faure ausgesprochen. Die Berathung hatte bis $5^1/_2$ Uhr Nachmittags gedauert. Diese Disciplinarmaßregel gegen du Paty wurde in Folge der Untersuchung ergriffen, welche beim Generalstab der Armee über die Handlungen du Patys im Laufe des Prozesses Esterhazy angestellt wurde. Der Ministerrath beschloß, Sonnabend wieder zusammenzutreten.

Der Marineminister Lockroy dementirt die Meldung des „Soir", daß er zurückzutreten beabsichtige.

In der „Aurore" führt Clémenceau aus, Kriegsminister Zurlinden sei gegen die Revision des Dreyfus-Prozesses, weil er gerichtliche Folgen für die Generale Mercier und Boisdeffre und ihre Untergebenen furchte. Ministerpräsident Brisson, welcher wisse, daß die Hauptschwierigkeiten beim Präsidenten Faure liegen, müsse das Kriegsportefeuille übernehmen und die Machinationen gegen die Gerechtigkeit und die Wahrheit bloß legen.

Berlin, 13. Sept. (Tel. Esterhazy soll sich in Wiesbaden aufhalten. Die „Frankf. Ztg." erfährt von zuverlässiger Seite, der französische Kriegsminister Zurlinden habe im Jahre 1897 bei einem Besuch im Elsaß gegenüber Verwandten erklärt, er sei überzeugt, daß Dreyfus unschuldig ist.

Zur Aufstandsbewegung auf Kreta

ging uns heute zunächst folgende Drahtmeldung zu:

Athen, 13. Sept. (Tel.) Im Piräus sind 400 weitere Flüchtlinge aus Kanea und Retimo eingetroffen. Eine aus Retimo hier eingegangene Depesche aus Kandia meldet, daß der russische Admiral Skrydloff dort vor Anker gegangen ist. Er berief die türkischen Behörden, das Consulat, die Geistlichkeit und die türkischen Notablen zu einer Besprechung zusammen, bei der er erklärte, im Falle von Unruhen werde die Stadt bombardirt und der Belagerungszustand verkündet werden.

Der türkische Untergouverneur von Kandia hat den Belagerungszustand vorgestern bereits verkündet. Gegen 100 Mohammedaner wurden verhaftet.

Das Eingeborenen-Comité erklärt den Admiralen gegenüber, es werde trotz der energischsten Anstrengungen schwierig sein, der Erregung der Bevölkerung Herr zu werden. Die Christen weisen jede unvollständige Lösung der Frage zurück und wollen endgiltig mit der Regierung brechen. In der That ist ihr Verhalten bedrohlich genug, wie folgende Drahtmeldung besagt:

London, 13. Sept. (Tel.) Die „Times" meldet aus Kandia vom 12.: Die kurdischen Führer rotten sich zusammen und marschiren mit ihrer Schaar gegen Kandia heran. Ein Zusammenstoß mit den Mohammedanern steht unmittelbar bevor.

Der englische Consul in Kandia hat ganz bestimmt behauptet, daß die türkischen Truppen auf die Engländer gefeuert haben, es seien in Kandia etwa 600 Männer, Frauen und Kinder lebendig verbrannt oder niedergemacht worden.

Aus Toulon ist das französische Panzerschiff „Bouvet" mit drei Compagnien Infanterie an Bord nach Kreta in See gegangen.

Aufstand auf den Karolinen.

Ein neues Unglück hat die Spanier betroffen. In San Francisco sind mit der Post aus Honolulu Meldungen eingegangen, denen zufolge sich zwei führende Häuptlinge der Karolinen-Inseln empört und 200 Spanier auf der Insel Ponape angegriffen haben. Man glaubt, die letzteren seien sämmtlich getödtet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Sept. Die hiesigen Metallarbeiter haben gestern Abend in drei Versammlungen gegen die drohende Beschränkung des Coalitionsrechts der Arbeiter Protest eingelegt.

* [Hoftrauer.] Der Berliner Hof hat gestern für die Kaiserin von Oesterreich Hoftrauer auf vier Wochen angelegt.

* [Die Einstellung einer ärztlichen Beamtin in Berlin] dürfte demnächst erfolgen. Es hängt diese Einstellung noch mit dem bekannten „Fall Köppen" zusammen, der den Minister des Innern bestimmte, beim Polizeipräsidium die Frage einer solchen Ernennung anzuregen. Wenn die Berliner „Aerzte-Correspondenz" in ihrer letzten Nummer jedoch von „Polizeiärztin" schreibt, so wird dadurch die Vermuthung erweckt, als sollten nunmehr medizinisch gebildete Frauen bei den unter Controle stehenden Mädchen in Function treten. Davon ist aber keine Rede. Es handelt sich vielmehr lediglich um die Anstellung einer einzigen ärztlichen Beamtin, die nur bei besonderen Vorkommnissen amtiren soll.

* [Brüsewitz' Begnadigung.] An der Begnadigung des ehemaligen Lieutenants v. Brüsewitz ist nicht mehr zu zweifeln, nachdem bisher ein Dementi nicht erfolgt ist. Eine neue Lesart bringt die „N. B. Lds.-Ztg." Nach diesem Blatte wäre Brüsewitz am 24. August „in Folge kaiserlichen Gnadenactes" freigelassen worden. Das wird, bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.", kaum zutreffen. Nachdem Brüsewitz durch das Urtheil aus der Armee entfernt worden ist, unterstand er nicht mehr der Militärgerichtsbarkeit. An civilistischen Verurtheilten in Baden übt aber nicht der Kaiser, sondern der Großherzog Gnade.

* [Duellforderung.] Der conservative Landtagsabgeordnete Ring hat nach dem „Charlottenb. Wochenbl." den Hauptmann a. D. Herter in Steglitz zum Duell herausgefordert, weil derselbe ihm Illoyalität gegenüber der antisemitischen Candidatur bei den Reichstagswahlen vorgeworfen hatte. Herter hat die Forderung abgelehnt mit der Begründung, daß er die Wahrheit gesagt und dieselbe beweisen werde. Die Angelegenheit liegt jetzt zur Entscheidung dem Gericht des 4. Landwehrbezirks Berlin vor.

Pyritz, 12. Sept. Das nunmehr vollständig bekannte Resultat der Reichstags-Nachwahl ist folgendes: Es wurden 12 819 giltige Stimmen abgegeben; davon fielen auf Wangenheim (Bund der Landwirthe) 7037, Hintze (lib.) 4456, Appel (Soc.) 1293 Stimmen. Zersplittert waren 33 Stimmen. Wangenheim ist somit (wie schon gemeldet) gewählt.

Wilhelmshaven, 12. Sept. Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Marine-Baumeisters Neumann, von dem seit vier Tagen jede Spur fehlt.

Braunschweig, 13. Sept. Der Streik der Böttcher in Braunschweig und Helmstedt ist nach einer Dauer von sieben Monaten beendet.

Rußland.

Petersburg, 10. Sept. Die Petersburger Blätter beschäftigen sich mit der Rede des deutschen Kaisers von der schlagfertigen Armee. Während einige derselben an einen plötzlichen Gesinnungsumschlag glauben wollen, hebt die „Nowoje Wremja" in sehr beachtenswerther Weise hervor, daß die Armee erhalten noch keineswegs bedeute, daß man dieselbe verstärken wolle. Es handle sich bei dem russischen Vorschlage aber nur um eine Conferenz, die den Status quo der militärischen Rüstungen festlegen wolle, und diesem Programm widerspreche die kaiserliche Rede in keiner Weise. Auch der Zar hat bekanntlich in einem vor einigen Tagen veröffentlichten Erlaß eine starke Flotte als eine Bürgschaft für eine friedliche Entwicklung Rußlands bezeichnet.

Italien.

Rom, 13. Sept. In den letzten Tagen wurden in Mailand mit der Unterschrift „Das Revolutions-Comité" versehene, zum Umsturz auffordernde Aufrufe vertheilt. Die Polizei ordnete einen Ueberwachungsdienst an und verhaftete gestern einen gewissen Karl Giles während er solche Aufrufe vertheilte. Im Augenblick der Verhaftung schrie Giles: Es lebe die Anarchie. Ein Trupp von 100 Personen folgte Giles bis zur Polizeiwache in der Straße Napo Torriani (wo die Tumulte am 6. Mai d. Js. ihren Anfang nahmdn.) Dort begannen dieselben ein Gepfeife nnd Gejohle und beantworteten die Aufforderung, sich zu entfernen, mit Steinwürfen, wodurch ein Polizeisoldat leicht verletzt wurde. Andere Beamte kamen hinzu und zerstreuten die Ruhestörer. Giles, welcher im Jahre 1877 in Reggio di Calabria geboren ist, war gestern zur Vertheilung der Aufrufe aus der Schweiz herübergekommen. Die Polizei löste die hiesigen sogenannten philharmonischen Vereine auf, unter welchem Namen sich, wie es scheint, der frühere Socialisten-Club wieder aufgethan hatte.

Amerika.

* [Die Hebung der Wracks der spanischen Panzerkreuzer] macht den Amerikanern mehr Schwierigkeiten, als sie anfangs voraussetzten, weil der an der felsigen Südküste Cubas oft starke Seegang die Arbeiten sehr erschwert. Jetzt wird von dort berichtet, daß der Marine-Constructeur Hobson zuerst am gesunkenen Kreuzer „Almirante Oquendo" versuchen werde, das Schiff mittels starker Gummiballons zu heben, die zusammengelegt in das Schiffsinnere gebracht und dort durch Luftdruck aufgeblasen werden sollen. Die Sache scheint aber nicht so einfach zu sein, weil mit dem In-die-Höhe-Kommen des Schiffes der äußere Wasserdruck auf die Gummisäcke kleiner werden würde, wodurch sie leicht durch die Ausdehnung des in ihnen vorhandenen Luftquantums platzen könnten. Hobson hat indessen eingehende, ibn und Admiral Sampson so zufriedenstellende Versuche angestellt, daß er bereits nach Cuba zur Inangriffnahme der Arbeit abgereist ist. Gelingt dieser im Princip nicht neue, aber mit großer Sorgfalt vorbereitete Hebungsversuch am „Oquendo", so ist wieder mehr Hoffnung auf Bergung der anderen Wracks vorhanden.

Egypten.

* [Opfer der Mahdisten-Schlachten.] In der Schlacht von Omdurman standen 24 000 Mann Engländer und Aegypter und 50 000 Derwische im Gefecht. Die Angriffsarmee verlor 100 Todte und 300 Verwundete, während die Derwische einen Verlust von 11 200 Todten und 16 000 Verwundeten hatten. Außerdem wurden 4000 Derwische gefangen genommen. In der Schlacht von El Teb am 29. Februar 1884 musterten die Derwische 6000 Mann. Davon wurden 1500 getödtet. In der Schlacht bei Tamai im März 1884 waren die Derwische 9- bis 12 000 Mann stark. General Graham berichtete, daß 2000 getödtet wurden. Bei Abu Klea im Januar 1885 traten 10 000 Derwische dem General Stewart entgegen. Sie hatten mindestens 1100 Todte. Deren Leichen fand man auf dem Wahlplatze. In dem jetzigen Feldzuge fielen bei Ferkey von 4000 Derwischen 1000 und am Atbara von 16 000 3000; außerdem fand man 2000 todt in den Laufgräben und 1000 wurden im Busch getödtet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. September.

Wetteraussichten für Mittwoch, 14. September, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich warm, meist trocken, strichweise Gewitter.

* [Vom Manöver.] Der commandirende General Herr v. Lentze hat sich heute früh wieder in das Manövergelände begeben, kehrt auch heute wieder zurück und fährt übermorgen wiederum weg, um dem Schlußmanöver beizuwohnen. Während einzelne Herren Offiziere schon morgen Nachts aus dem Manöver zurückkehren, treffen die gesammten Truppen am Sonnabend, den 17. d. M., theils per Bahn, theils zu Fuß hier wieder ein.

* [Von der Marine.] Der auf der hiesigen kaiserl. Werft erbaute Kreuzer-Panzer „Freya" wird, wie wir erfahren, einstweilen nicht in See gehen. Auch die Besatzungsmannschaften zur Ueberführung des Schiffes nach Kiel, welche ursprünglich am 15. d. Mts. hier erwartet wurden, treffen vorläufig nicht ein. An den elektrischen Einrichtungen etc. wird auf dem stattlichen Schiffe zwar augenblicklich emsig gearbeitet, jedoch dürften die Einrichtungen erst im Monat November fertiggestellt sein. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die „Freya" erst im nächsten Jahre die hiesige Werft verläßt. — Das auf der Schichau'schen Werft gebaute Panzerkanonenboot „Iltis" ist dagegen soweit in seiner Ausrüstung fertig, daß es bereits am 15. November seine ersten Probefahrten zu machen gedenkt.

* [Torpedoboots-Abnahme.] Zur Zeit findet in Pillau die Abnahme der von der Schichau-

schen Werft für China gebauten fünf Torpedojäger statt. Als Abnahme-Commissar seitens der hiesigen kais. Werft ist der Adjutant des Oberwerftdirectors, Herr Capitän-Lieutenant Puttfarcken, nach Pillau entsandt.

* [Nordlicht.] Am Freitag Abend in der Zeit von 9 bis 10 Uhr ist von der Sternwarte durch Herrn Dr. Kaiser ein Nordlicht von schwachem streifigen Charakter beobachtet worden. Der Himmel war indessen milchig bezogen und noch ab und zu durch dunkle Wolken verdeckt. Die leuchtendsten Sternbilder des nördlichen Sternenhimmels, wie beispielsweise Capella waren recht klar zu sehen. Das Erscheinen eines Nordlichtes ist übrigens bei uns nicht seltenes, nur wird dasselbe während des Sommers häufig übersehen, da der Himmel um diese Jahreszeit immer zu hell ist.

Zu gleicher Zeit wurde in Konitz gleichfalls das Nordlicht beobachtet. Bei sonst wolkenlosem Himmel, berichtet das „Kon. Tgbl.", wurde der Horizont im Norden durch eine Schicht Federgewölk bedeckt, aus der sich eine Garbe dieses Gewölks senkrecht nach oben schob. Durch diese Wolkenschicht wurde der untere Lichtbogen der Erscheinung ganz unsichtbar. Aus der ganzen Lichterscheinung tauchten plötzlich weiße Strahlen auf, deren eine den dunklen Abendhimmel gegen Nordwesten scharf von der hellen Masse abgrenzte. Gegen 10 Uhr erglänzte der ganze Nordhimmel in einer großen Zahl von weißen Strahlen, die im Nordwesten und Nordosten in schwaches Roth übergingen. Die Spitzen derselben erreichten den Polarstern und ließen die Sternbilder des Großen Bären, Kleinen Bären, den Perseus und die Kassiopeja ganz blaß erscheinen. Es war dieses der Höhepuukt der ganzen Erscheinung, nach deren Verschwinden nur hin und wieder bald in Nordwesten, im Norden und Nordosten einzelne weiße Strahleu auftauchten, bis die ganze Erscheinung mit einem blassen röthlichen Bogen in der oberen Begrenzung derselben allmählich verschwand.

Besonders prächtig trat die Erscheinung in Hamburg auf. Dort zeigte sich am Freitag gegen 9 Uhr Abends am nordwestlichen Himmel über einer dunklen Wolkenwand ein flacher, breiter Lichtbogen. Derselbe berührte mit seinem westlichen Fuße den Himmelsäquator zwischen dem 210. und 225. Meridian, verlief von hier durch die Sternbilder: Bootes, — dessen hellster Stern Arctur blitzend aus dem Lichtmeere hervorlugte, — Jagdhunde, Gr. Bären, Luchs und Zwillinge wieder bis zum Aequator, den er im Osten als breites Band zwischen den Meridianen 90 und 105 kreuzte. Ganz gewaltig muß also die thatsächliche Ausdehnung dieses Phänomens gewesen sein, denn ein Nordlicht bildet stets einen Kreis, von dem in unseren Breiten nur die Hälfte zu sehen ist, dessen Centrum bei den größeren meistens der magnetische Pol der Erde einnimmt, welcher zur Zeit aber auf der Halbinsel Boothia Felix im Polarmeere nördlich Amerika sich befindet. — Das erwähnte Lichtband löste sich etwa um 9¼ Uhr in eine reizende, geschlängelte Draperie auf, deren Faltenwurf durch zahllose, genau senkrecht stehende, feine Lichtstriche gebildet war. Nach kurzer Zeit verschwand die Draperie und der einfache Lichtbogen stellte sich wieder her, aus dem nun aber bis zum Zenith breite, mehrfach glühendrothe und blaßgrüne, meistens aber weiße Lichtstrahlen emporschossen. Diese Lichtstreifen wurden oft durch eine Art Wetterleuchten verstärkt und glichen täuschend den Lichtkegeln gewaltiger Scheinwerfer. Etwa um 10 Uhr verblaßte die Erscheinung, der leuchtende Kreis verengte sich mehr und mehr und daher wich der Bogen nach Nordwesten zurück, um 11½ Uhr waren nur noch vereinzelte, schwachleuchtende Lichtwölkchen von dem ganzen Phänomen übrig geblieben. Die magnetischen Störungen dürften aber noch nicht vorüber sein, denn noch heute früh am Morgen deuteten charakteristisch gestaltete Cirruswölkchen der höchsten Region unserer Atmosphäre auf neue, bei Tage natürlich unsichtbare Strahlenbündel.

* [Westpreußische Landwirthschaftskammer.] Die westpreußische Landwirthschaftskammer wird, wie schon gemeldet, am 20. September und der umfangreichen Tagesordnung wegen wohl auch am 21. September zu Danzig eine Sitzung abhalten, in welcher u. a. folgende Punkte zur Berathung stehen:

Vorlagen des Landwirthschaftsministers: Organisation des ländlichen Arbeitsnachweises, Tarifirung von Mehl- und Mühlenfabrikaten, Verwendung der zur Förderung der Geflügelzucht bestimmten Geldmittel, Regelung der Beitragsleistung der königlichen Eisenbahn-Directionen an die Kammer, Beschreibung landwirthschaftlicher Betriebe zum Vergleich der einzelnen Wirthschaftsgrößen miteinander; Vorlage des Regierungspräsidenten v. Holwede: Unterstützung der Aufforstung von Oedländereien; Beschlußfassung über Anschaffung Lorenz'scher Lymphe; über Kalkbohrungen in der Provinz; Anträge verschiedener Beamten auf Gehaltserhöhung; Besprechung über die Zusammensetzung der Pferdezuchtsection; Bewilligung von Geldmitteln zur Förderung der Ziegenzucht; Vertheilung von Winterschulstipendien; Besprechung und Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Kammer-Sitzung; Besprechung des Etats für 1899/1900; Mittheilung über Prämiirung bäuerlicher Wirthschaften; Antrag der Pelpliner Kornhaus-Genossenschaft wegen Uebernahme des Schiedsrichteramtes; Mittheilung über Aufnahme neuer Vereine.

* [Kircheinweihung.] Herr Generalsuperintendent D. Döblin hat sich nach Wehnersdorf im Kreise Schlochau begeben, um die dort gebaute neue evangelische Kirche einzuweihen.

* [Bureau-Verlegung.] Das bisher im Langgasser Thor befindliche städtische Steuer-Bureau wird am 16. d. Mts. und die bisher im Rathhause befindliche Steuer-Kasse am 17. d. Mts. in das vollständig umgebaute Gebäude Hundegasse Nr. 10 (das frühere Gebäude der Handels-Akademie) verlegt werden.

* [Gründung eines Bürgervereins in Langfuhr.] Auf die Einladung einiger Bewohner von Langfuhr fand gestern Abend im Hotel Tite in Langfuhr eine Versammlung statt, in welcher darüber verhandelt wurde, ob sich die Gründung eines Bürgervereins in Langfuhr empfehle. Nachdem Herr Fabrikdirector Marx zum Vorsitzenden gewählt worden war, berief er als Beisitzer die Stadtverordneten Herren Kaufmann Schmidt-Danzig und Director Kupferschmidt-Langfuhr. Es entspann sich eine längere Debatte, welcher schließlich durch einen Schlußantrag ein Ende gemacht wurde. Die Abstimmung hatte das Resultat, daß nur fünf Herren für die Gründung eines Bürgervereins stimmten, während eine große Majorität sich gegen die Gründung eines solchen Vereins aussprach. Ueber die Versammlung ist uns folgender Bericht zugegangen:

Die recht gut besuchte Versammlung wurde von Herrn Rentier Boldt mit der Mittheilung eröffnet, daß auf eine Anregung des Vorstandes des Danziger Bürger-Vereins von einer Anzahl Langfuhrer Bürger die Frage erörtert worden sei, ob es nicht zeitgemäß sei, auch in Langfuhr einen Bürgerverein zu gründen. Obwohl in den Verhandlungen, die bisher stattgefunden haben, Zweifel darüber laut geworden seien, ob hier das Bedürfniß, einen Bürgerverein zu gründen vorliege, so sei doch der Beschluß gefaßt worden, die heutige Versammlung einzuberufen, um diese Angelegenheit sachlich zu besprechen. Nachdem dann Herr Strehlau ausgeführt hatte, der neue Verein solle durchaus selbständig sein, doch werde vorausgesetzt, daß er mit dem Danziger Bürgerverein Hand in Hand geht, fand die Bureauwahl statt, welche das eben schon mitgetheilte Ergebniß hatte. Nachdem sich das Bureau gebildet hatte, fragte Herr Kawalki an, ob es den Herren, die von Danzig gekommen seien, gestattet sein solle, sich an der Debatte zu betheiligen, vor allem müsse festgestellt werden, ob sie an der Abstimmung Theil nehmen dürften. Es handele sich hier doch um eine rein örtliche Angelegenheit der Vorstadt Langfuhr. Der Vorsitzende war der Ansicht, daß wohl kein Bedenken vorliege, die Herren an der Debatte Theil nehmen zu lassen, anders allerdings liege die Sache bei der Abstimmung. Herr Kolat ging auf die Entstehung der Bürgervereine in Danzig, Neufahrwasser, Schidlitz und Altstadt näher ein, von denen die drei letzteren in das Leben getreten seien, um den Wünschen und Beschwerden der Bewohner der drei Vorstädte Ausdruck zu geben. Nach dieser Richtung hin liege allerdings in Langfuhr keine Veranlassung vor, da diese Vorstadt so begünstigt worden sei, wie keine andere. Dennoch wären in den allgemeinen Verhältnissen Gründe genug vorhanden, um einen Bürgerverein ins Leben zu rufen. Derselbe solle übrigens keine Filiale des Danziger Bürgervereins sein, sondern durchaus selbstständig wirken. Herr Schmidt machte dann Mittheilung von den Verhandlungen, die zur Einberufung der heutigen Versammlung geführt haben. Die Stimmung in der Versammlung, die vor vierzehn Tagen abgehalten wurde, sei zwar keine rosige gewesen, man habe sich aber doch entschlossen, die Angelegenheit in einer größeren Versammlung zu besprechen. Er legte nun die Ziele der Bürgervereine näher dar und meinte, daß auch in Langfuhr so manche wichtige Frage existire, daß es sich wohl der Mühe verlohnen werde, einen Bürgerverein zu gründen. Ein solcher Verein habe Existenzberechtigung an jedem Orte und bringe, wenn er richtig geleitet werde, überall Segen. Herr Krupka-Neufahrwasser hat während seiner Thätigkeit im Bürgervereine zu Neufahrwasser die Erfahrung gemacht, daß das Verhältniß zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft in Neufahrwasser durch das Wirken des Bürgervereins entschieden ein besseres geworden ist. Dem Vereine gehören auch die beiden Stadtverordneten von Neufahrwasser an, es würden in den Versammlungen die Meinungen ausgetauscht und es werde nichts ohne Einverständniß mit den Stadtverordneten unternommen. Es würde der Vorstand Langfuhr Glück wünschen, wenn sich ein derartiger Verein auch hier bilden sollte. Herr Kawalki legte Verwahrung dagegen ein, daß die Bewohner von Langfuhr verhätschelt würden, sie hätten auch ihre Schmerzen. Er habe nichts gegen einen Verein, der communale Verhältnisse erörtern wolle, einzuwenden, es frage sich aber doch, ob die Neugründung eines solchen Vereins gerade in Langfuhr am Platze sei. Es bestehe hier schon ein Verschönerungsverein, der in stillem Wirken schon recht Bedeutendes geleistet habe. Durch eine Statutenänderung sei der Rahmen des Vereins erweitert worden, er sehe deshalb nicht ein, weshalb noch ein Bürgerverein gegründet werden solle. Er selbst habe vor einigen Jahren die Absicht gehabt, einen Bürgerverein zu gründen, aber da habe man ihm gesagt: „Bleiben Sie bloß mit dem Namen „Bürgerverein" weg". Er gab schließlich den Herren, die einen neuen Bürgerverein gründen wollen, den Rath, in den Verschönerungsverein einzutreten, um in ihn frisches Leben hineinzubringen. Herr Schmidt war der Ansicht, daß jedem Verein der Stempel durch seinen Namen aufgedrückt werde. Er könne nicht verstehen, was man an dem Namen „Bürgerverein" auszusetzen habe, worauf Herr Kawalki erwiderte, daß der Bürgerverein nun einmal ein gewisses Odium habe, sei es deshalb, weil seine Verhandlungen mit einer jugendlichen Lebhaftigkeit geführt worden seien, sei es aus einem anderen Grunde. Vielleicht würde es sich empfehlen, die Firma des hier bestehenden Vereins zu ändern und ihn Verschönerungs- und Bürgerverein zu nennen. Herr Gerike wies darauf hin, daß im Verschönerungsverein die hiesigen Stadtverordneten, die Herren Poll und Kupferschmidt mitwirkten und daß derselbe im friedlichen Einvernehmen mit den Behörden viel erreicht habe. Der Danziger Bürgerverein habe dagegen in seiner Sturm- und Drangperiode durchaus nicht friedlich mit den Behörden verkehrt. Herr Korzeniewski giebt zu, daß dem Danziger Bürgerverein ein gewisses Odium anhafte; doch das komme daher, daß man den Verein nicht kenne, er sei besser als sein Ruf. Herr Kupferschmidt wies auf die großen communalen Werke hin, die in Langfuhr in den letzten Jahren entstanden seien, er habe immer gefunden, daß das Zusammenwirken der Bürger mit dem Magistrat die Vorstadt am meisten gefördert habe; in dieser Weise wollen wir weiter arbeiten. Mit Gewalt lasse sich nichts machen. Herr Schmidt vertheidigt den Danziger Bürgerverein gegen die von den Herren Kawalki und Gerike erhobenen Vorwürfe. Es sei ja richtig, daß früher von einigen Mitgliedern, die mit den parlamentarischen Formen nicht vertraut gewesen seien, mehr gesagt worden sei, als sich gepaßt habe, aber der Danziger Bürgerverein habe sich gemäßigt. Nachdem noch die Herren Dein und Leimkohl sich gegen die Gründung eines Bürgervereins ausgesprochen hatten und die Herren Brunzen und Strehlau dieselbe befürwortet hatten, stellte Herr Boldt den Antrag, man möge von einer Abstimmung heute Abend Abstand nehmen. Herr Schmidt ergänzte den Antrag dahin, daß wenigstens die Mitglieder des Verschönerungsvereins sich der Abstimmung enthalten sollten. Die Herren seien in Folge der Anzeige in starker Anzahl hier erschienen, um die Gründung eines Bürgervereins, die übrigens trotzdem vor sich gehen werde, zu verhindern. Die Versammlung beschloß jedoch, eine Abstimmung vorzunehmen, welche das oben schon erwähnte Resultat ergab.

* [Steuerausschuß der Gewerbesteuerklasse II.] Mit der Gewerbesteuerveranlagung für 1899/1900 beginnt eine neue dreijährige Wahlperiode für die Mitglieder des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse II. Die Zahl der Mitglieder des hiesigen den Regierungsbezirk Danzig bildenden Veranlagungsbezirks ist auf sieben festgesetzt worden. Zur Wahl dieser sieben Mitglieder und ihrer Stellvertreter war gestern Nachmittag ein Termin im großen Sitzungssaale des Regierungsgebäudes anberaumt, in denen zu Mitgliedern die Herren Otto, Jork, A. Claassen, Röhl-Reimannsfelde, E. Lepp, Prager und Momber, sowie als Stellvertreter die Herren Löwensohn, Poschmann, Radke-Praust, Lühlow, Fischer-Neufahrwasser, P. Steimmig und Kornstedt theils wieder-, theils neugewählt wurden.

* [Pensionskasse für die Arbeiter der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung.] Nach der Jahresrechnung für das Jahr 1897 betragen die Einnahmen der Abtheilung A. 3 176 497,77 Mk., die Ausgaben 685 530,67 Mk., die Einnahmen der Abtheilung B. 4 672 476,73 Mk. und die Ausgaben 1 183 714,89 Mk. Der Ueberschuß bei der Abtheilung A. beträgt unter Hinzurechnung des Bestandes nach der vorjährigen Rechnung 16 109 870,74 Mk., der Ueberschuß bei der Abtheilung B. 35 294 636,34 Mk. Das gesammte Vermögen der Arbeiter-Pensionskasse am Schlusse des Jahres 1897 beträgt somit 51 404 507,08 Mk.

* [Neuer Gesangverein von 1894.] Der Neue Gesangverein von 1894 hielt gestern im Saale des Gewerbehauses seine ordentliche, sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab, in welcher nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten folgende Herren in den Vorstand gewählt wurden: Kaufmann Joh. Meller als Vorsitzender, praktischer Arzt Dr. Boenheim als stellvertretender Vorsitzender, Werftsecretär Döring als Schriftführer, Hauptzollamts-Assistent Golski als stellvertretender Schriftführer, Procurist W. Laasner als Kassenführer, Kaufmann Braun als Bibliothekar, Kaufmann P. Monglowski und Oberlehrer Dr. Wollenteit als Ordner, während als musikalischer Leiter der königl. Musikdirector Kisielnicki verbleibt. In die Decharge-Commission wurden Herr Kaufmann P. Reimer, Schiffbau-Ingenieur Joh. Radmann und als beigeordnete Damen Frau B. Gamm, Frau A. Kisielnicki, Frau M. Knaack und Frau E. Wegner gewählt.

* [Kellner-Verein.] Am Freitag, den 23. d. M., wird der Verein sein Sommerfest in üblicher Weise durch Festrede, Vorträge und darauffolgendem Tanz im Bürgerschützenhause feiern. Abends soll der Garten illuminirt werden.

* [Der Privat-Beamten-Verein] hielt gestern im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause seine Monatsversammlung ab. Im Monat August sind dem Verein vier Mitglieder beigetreten, außerdem wurde die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern beschlossen. Vom 1. Oktober d. Js. ab geht der Billetverkauf an Herrn Techmann — Langgasse 48 und Junkergasse 5 — über. Die Versammlungen während der Wintermonate werden im „Danziger Hof" abgehalten werden. Für den Monat Oktober ist außer der Monatsversammlung am 10. für den 24. ein Vortragsabend in Aussicht genommen.

* [Vortrag.] Nachdem der von Herrn Prediger Dr. Bruno Wille am letzten Sonntag gehaltene Vortrag so stark besucht war, daß eine Anzahl Hörer keinen Platz fanden, hat der Vorstand der freien religiösen Gemeinde Herrn Dr. Wille veranlaßt, am Donnerstag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr, in dem geräumigen Apollo-Saale einen zweiten Vortrag zu halten. Das Thema lautet: „Warum thut Gedankenfreiheit Noth?" Es dürfte namentlich in Hinsicht auf die Person des Vortragenden geeignet sein, allgemeines Interesse zu erwecken. — Der Zutritt ist Herren und Damen bei freiem Eintritt gestattet. Dem Vortrage wird eine Discussion folgen, an der sich jedermann betheiligen kann.

* [Transparent-Ansichtspostkarten „Meteor".] Unter dieser Bezeichnung sind im Verlage der Firma Gustav Doell Nachf. soeben neue, eigenartige Ansichtspostkarten von Danzig und Zoppot erschienen. Die Karten zeigen auf ein und derselben Karte ein hübsches, in hellen Farben ausgeführtes Tagesbild und, gegen das Licht gehalten, eine effectvolle Abendlandschaft, Sonnenuntergang, Mondscheinhimmel, erleuchtete Häuser, Schiffe u. s. w. Die Idee und Ausführung ist vollständig neu.

* [Schwindelanfall.] Gestern Abend fiel der in der Kleinen Wollwebergasse wohnende Klempner B. auf dem Langenmarkt in Folge eines Schwindelanfalles zur Erde und blieb bewußtlos liegen. Derselbe wurde durch einen Schutzmann in dem städtischen Sanitätswagen nach dem Lazareth am Olivaer Thor gebracht, wo er Aufnahme fand. Hier bemerkte er, daß seine Uhrkette abgerissen war, die Uhr selbst aber fehlte. Ob er dieselbe verloren hat, oder ob sie ihm gestohlen worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

* [Unfälle.] Der Zimmergeselle Otto Czarnetzki verunglückte gestern auf einem Neubau auf der Klawitterschen Werft, indem er durchbrach und aus einer Höhe von ca. zehn Metern herabstürzte. Cz. mußte von der Unglücksstelle aus per Sanitätswagen nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube geschafft werden, woselbst er wegen der erlittenen Verletzung Aufnahme fand.

Der Arbeiter August Schoska quetschte sich beim Abladen von Heringstonnen auf dem Dampfer „Agda" einen Finger ab. Er begab sich nach dem Lazareth in der Sandgrube in ärztliche Behandlung.

Der Arbeiter Karl Kornführer, im Dienste des Herrn Gutsbesitzers Goertz-Kronenhof, stürzte gestern mit einem Pferde und erlitt dabei einen Beinbruch. K. mußte per Wagen nach dem Lazareth in der Sandgrube geschafft werden, woselbst seine Aufnahme erfolgte.

Gestern gegen Abend stürzte der Zimmergeselle Anton Czernetzki beim Abbruch eines Hauses auf Brabank acht Meter hoch herunter und zog sich nicht unerhebliche Contusionen des linken Armes und der linken Brustseite zu. Es mußte seine Ueberführung mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem städtischen Lazareth auf Sandgrube erfolgen.

* [Brandwunden.] Als der Malergehilfe Albert Umland gestern auf der Treppe ein Streichholz ansteckte, gerieth er aus Versehen mit dem brennenden Holz an die Köpfe der Schachtel, wodurch die ganze Schachtel sich blitzschnell entzündete und ihm die linke Hand verbrannte, so daß er ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

* [Verletzung durch Glas.] Der Arbeiter Albert Lowitzki half gestern einem Glasermeister bei dem Aufladen von Glas. Plötzlich fiel ein Stück Glas herunter und verletzte ihm, als er das Stück auffangen wollte, die Hand, die so stark blutete, daß er sich in das städtische Lazareth in der Sandgrube begeben mußte, um ärztliche Behandlung in Anspruch zu nehmen.

* [Schlägerei.] Auf II. Neugarten entspann sich gestern eine Schlägerei, bei der die hinzugekommenen Polizeibeamten sich genöthigt sahen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen; der Arbeiter Otto Barendt bekam dabei einen Hieb auf die linke Hand, so daß er sich sogleich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* [Messerstecherei.] Der Nieter Franz Megow wurde gestern von einem ihm unbekannten Rowdy angefallen und mit einem offenen Messer bearbeitet. Der Thäter wurde nach Angabe des p. Megow ermittelt und festgenommen. Der Verletzte begab sich nach dem städtischen Lazareth.

* [Taschendieb.] Als gestern Abend vor dem Schaufenster eines in der Großen Wollwebergasse neu eröffneten Geschäftes ein starkes Gedränge herrschte, benutzte ein Taschendieb die Gelegenheit, um zwei dort stehenden Frauen das Portemonnaie aus der Kleidtasche zu entwenden. Nachdem er sich beobachtet sah, ergriff er die Flucht, wurde jedoch von einem Schutzmann eingeholt und nach dem Ankerschmiedethurm gebracht. Er gab an, stellenloser Kellner zu sein.

* [Diebstahl.] Beim Entlöschen eines Dampfers am Seepackhofe eignete sich gestern der Arbeiter Sch. einen Spaten und eine Heugabel an. Er wurde jedoch beobachtet und verhaftet.

* [Feuer.] Den Passagieren der Sonntag Mittags von hier nach Dirschau fahrenden Züge bot sich kurz vor Dirschau der Anblick eines großen Brandes. Umfangreiche Wirthschaftsgebäude eines Gutshofes bei Mühlbanz standen in hellen Flammen und waren bereits unrettbar deren Opfer. Der Brand griff dann auf benachbarte Gebäude über. Man schien aber hier des Feuers Herr zu werden. — Wie uns aus Dirschau geschrieben wird, herrschte das Feuer in Adl. Liebenhof. Es brach gegen 11 Uhr Vormittags aus und verbreitete sich in kurzer Zeit über eine große Scheune, einen Viehstall und mehrere Stroh- und Getreidestaken. Die anwesenden Spritzen (auch die Dirschauer freiwillige Feuerwehr war zu Hilfe gerufen) mußten sich darauf beschränken, eine noch größere Verbreitung zu verhindern. Das Vieh konnte gerettet werden.

[Polizeibericht für den 11. und 12. September.] Verhaftet: 23 Personen, darunter 5 Personen wegen Widerstandes, 3 Personen wegen Bedrohung, 1 Person wegen Körperverletzung, 6 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Bettler. — Gefunden: 1 Gesindedienstbuch des Gustav Maschinski, 1 Portemonnaie mit 3 Mk. 10 Pfg., 1 Marktnetz, am 4. August cr. auf dem Dampfer „Greif" eine zerbrochene goldene Broche, am 8. Juli cr. am Mühlenteiche Hochstrieß eine silberne Herrenuhr mit Stahlkette, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 grünes Portemonnaie mit 2 Mk. 50 Pfg. und eine Eisenbahnfahrkarte, 1 Schlüssel, 1 goldene Damen-Remontoiruhr (Monogramm T. G.) mit Kette und goldenem Herzchen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

□ Klein Katz, 12. Sept. Ein bei der Kartoffelernte auf dem Gute Koliebken beschäftigter Junge fiel von einem hoch beladenen Wagen und wurde von einem Hinterrade desselben überfahren. Derselbe hat tödtliche Verletzungen davongetragen.

Dt. Krone, 12. September. Nach den Verhandlungen über Schulhygiene und Wasserleitungen beschloß der westpreußische Städtetag, die nächste Tagung 1899 in Danzig abzuhalten. In den Vorstand wurde der Danziger Oberbürgermeister Delbrück als Vorsitzenden wiedergewählt und Stadtverordneter Münsterberg-Danzig als Schatzmeister neugewählt.

* Thorn, 12. Sept. Die Ruhr-Erkrankungen im 11. Fuß-Artillerie-Regiment haben wieder einen größeren Umfang angenommen; 52 Mann befinden sich in ärztlicher Behandlung. Die Kaserne ist gesperrt und das Regiment vom Wachtdienst entbunden.

Tilsit, 12. Sept. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am letzten Sonnabend Nachmittag auf dem Hofe der Geiger'schen Actienbrauerei. Auf dem Hofe ist vor einem Neubau ein Gully hergestellt, der eine Tiefe von 3,25 Meter hat, und es fehlte zur Fertigstellung desselben nur, daß der auf dem Boden lagernde Kiesschlamm entfernt wurde. Hiermit wurden die Arbeiter Beister und Jonigkeit beauftragt. J. begab sich nach unten, während B. von oben einen Eimer, der an einem Strick angebunden war, herabließ. Nachdem einige Eimer bereits heraufgezogen waren, löste sich auf einmal der Knoten des Strickes, so daß der Eimer in die Tiefe stürzte. Hierbei wurde J. von der scharfen Kante des Eimers am Kopfe getroffen und brach lautlos zusammen. Er wurde sogleich herausgeholt und starb nach wenigen Minuten. (Tils. Allg. Ztg.)

Osche, 11. Sept. Zu einem Raubmord, welcher sich nach dem Czersker Jahrmarkt in der Gegend von Kl. Schliewitz ereignete, wird berichtet, daß drei Fuhrwerke kurz hinter einander eine Stelle passirten, an der sie heftig mit Steinen beworfen wurden. Die ersten beiden entkamen, da sie mit besseren Pferden bespannt waren. Auf dem letzten befand sich der Böttcher Schwerz in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Wendel von hier und einem etwa 16jährigen Kutscher, Namens Czella. Als auch dieses Fuhrwerk von den Wegelagerern heftig beworfen wurde, sprang der Böttcher Schwerz vom Wagen, spannte das eine Pferd ab und nahm den Schwengel, um den Wegelagerer, — es wurde nur einer vermuthet — zu vertreiben. Bald darauf hörten die beiden anderen Insassen des Wagens die ängstlichen Rufe „Hilfe, Hilfe" und dumpfe Schläge. Aus Furcht sprangen sie vom Wagen und versteckten sich im Gebüsch. Sie wollen noch die Aeußerung: „Der wird genug haben!" gehört haben. Ihr Fuhrwerk wurde von den Wegelagerern durchsucht, aber nichts entwendet. Als die Begleiter des Schw. sich sicher fühlten, stiegen sie rasch auf den Wagen und eilten nach Lonskipiec, wo sie bei dem dort stationirten Forstaufseher Loth Hilfe suchten. In Gemeinschaft mit diesem Forstbeamten und dem benachbarten Gendarm wurde darauf der Wald abgesucht. Der überfallene Schwerz war von der Landstraße weggeschleppt worden. Man fand ihn mit zertrümmertem Schädel abseits im Walde liegen. Die Hände hielt er krampfhaft in den Taschen. In der einen Hand hielt er zwei Thaler, in der anderen mehrere kleine Geldstücke fest umschlossen. Zur Besinnung ist er nicht mehr gekommen. Das übrige Geld, gegen 100 Mk., fehlte. Schon am folgenden Tage ist Schwerz verstorben, ohne vernehmungsfähig geworden zu sein. Gestern war eine Gerichtscommission hier.

Heydekrug, 9. Sept. Eine ganz besondere Auszeichnung durch den Kaiser ist dem Arbeiter Hoffmann in Heidekrug zu Theil geworden. Hoffmann, der bereits im Besitze der Rettungsmedaille am Bande ist, rettete im letzten Winter in Gemeinschaft mit seinen Collegen Anskohl und Passehr mehrere dem Ertrinken nahe Personen aus Wasser und Eis. Der Kaiser ehrte den Hoffmann durch Verleihung einer Geldprämie von 150 Mk. und das allgemeine Ehrenzeichen in Gold mit der ausnahmsweisen Vergünstigung, das Ehrenzeichen am Bande seiner Rettungsmedaille tragen zu dürfen.

Vermischtes.

* [Ein kühner Seefahrer.] Der amerikanische Capitän W. Andreas trat vor einigen Tagen in einem nur 4⅓ Meter langen und 1⅔ Meter breiten Segelboot eine Reise nach Europa an. Der kühne Schiffer hat seit 1878 bereits vier solcher waghalsiger Fahrten über den Atlantischen Ocean zurückgelegt. Er hofft jetzt, Europa in etwa 60 Tagen zu erreichen.

□ Lübeck, 11. Sept. [Verhaftung eines internationalen Mädchenhändlers.] Dem Inhaber einer Lübecker Weinstube mit Damen-Bedienung, V. Briese, empfahl vor einiger Zeit ein gewisser Alois Vojciech in Prag zwei sehr schöne junge Kellnerinnen, worauf Briese 60 Gulden Reisegeld für die Mädchen an Vojciech schickte. Da indessen die Kellnerinnen hier nicht eintrafen, auch V. alle Briefe des Lübecker Restaurateurs unbeantwortet ließ, so erstattete letzterer Anzeige bei der Prager Polizei. Bei der in der Wohnung des V. vorgenommenen Haussuchung fand die Polizei zahlreiche Correspondenzen, woraus ganz klar ersichtlich wurde, daß V. einer der gefährlichsten internationalen Mädchenhändler ist. Vojciech wurde verhaftet.

Pest, 13. Sept. In der vergangenen Nacht um 2 Uhr gerieth das Petroleummagazin am Westbahnhof mit 600 Barrel Petroleum in Brand. Das brennende Petroleum steckte die hiesige zum Bahof führende Holzbrücke in Brand. 5000 leere Petroleumfässer wurden vom Feuer vernichtet. Die gesammte Feuerwehr war zur Stelle und suchte mit größter Kraftanstrengung das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 16. September 1898, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Anzeige über eine Rückkehr vom Urlaub. — Jahresbericht des Turn- und Fechtvereins. — Jahresbericht der Bauinnung. — Druckstück betitelt „Bismarck". — Revision des städtischen Leihamts. — Beschlußfassung über die Wahl eines besoldeten Stadtrathes. — Verlängerung eines Miethsvertrages in Betreff zweier Plätze. — Verpachtung a. eines

Eisnutzung, — b. von Marktstandgelderhebung. — Einführung von Schwestern als Wärterpersonal im Lazareth am Olivaer Thor. — Kostenbewilligung zur Beschaffung von Rauchverbrennungs-Apparaten für die städtischen Lazarethe. — Ankauf a. eines Grundstückes in Heubude, — b. einer Landfläche vor dem Olivaer Thor, — c. einer Parzelle in Schidlitz. — Trennung der Schulsocietät Strohdeich-Holm-Troyl. — Austausch mit einem Flächenstück. — Fluchtlinienplan a. für die Töpfergasse, Elisabethkirchengasse und einen Theil der Straße am Sande, — b. für Block X des Baugeländes an der Westfront. — Vertragsentwurf über Verlegung von Kabeln. — Bewilligung a. von Mehrkosten für eine Rettungsleiter, — b. von Kosten der Stellvertretung bei der Feuerwehr, — c. der Kosten eines Kubicirapparates für das städtische Aichamt, — d. von Kosten für Reparatur des Milchkannenthurms, — e. von Nachzahlungen an Grundgehalt für Volksschullehrer, — f. von Vertretungskosten für Lehrpersonal, — g. einer Beihilfe an den Verein „Palästra Albertina“, — h. der Kosten für die Reichstagswahlen, — i. von Kosten für einen eisernen Geldschrank, — k. von Kosten zur Ueberwölbung eines Bäketheiles. — Absetzung von Kanonbeträgen.

B. Geheime Sitzung.

Unterstützungen.

Danzig, den 12. September 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Standesamt vom 12. September.

Geburten: Landwirth Friedrich Meißner, S. — Malergehilfe Gustav Micholski, S. — Stuckateur Otto Behrendt, S. — Barbier Georg Schiemann, S. — Arbeiter Heinrich Narowski, S. — Schmiedegeselle Max Reinke, S. — Eigenthümer Otto Schulz, T. — Arbeiter Paul Zwakowsky, S. — Malergehilfe Albert Umland, S. — Bäckermeister Ernst Baß, T. — Eisenbahn-Hilfsbremser Josef Kuckelkorn, S. — Gärtnergehilfe Ernst Hannemann, S. — Arbeiter Rudolf Horn, T. — Arbeiter Hermann Sarotzki, T. — Maschinenvorarbeiter Georg Weichbrodt, T. — Schneidergeselle Friedrich Riemer, T. — Arbeiter Ernst Döring, S. — Schmiedegeselle Johann Culkowski, S. — Arbeiter Gustav Reh, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Königl. Militär-Intendantur-Secretär des 17. Armeecorps Richard Friedrich Metzger und Catharina Elisabeth Kammel. — Rentier Albert Eugen Bielau und Auguste Louise Bräutigam. — Kesselschmiedegeselle Julius Ferdinand Friedrich Wilhelm Polley und Auguste Elise Austein. — Schlossergeselle Bruno August Bluhm und Hedwig Mathilde Moldenhauer. — Arbeiter Johann Bernhard Czoske und Auguste Therese Rauter. — Schmiedegeselle Paul Eduard Gaborowski und Marianna Kobiela. — Schuhmachermeister Friedrich Buchholz und Albertine Louise Friederike Teicher. — Schneidergeselle Friedrich Wilhelm Pätschke und Bertha Maria Stroese. Sämmtlich hier. — Fleischermeister Karl August Reimann und Maria Amalie Unger, geb. Schmidt. — Oberschreiber der 1. Werftdivision Carl Ludwig Elias Rühmann und Auguste Johanna Zulage. — Schuhmachermeister Wilh. Mathis Krämer und Marie Emilie Nicklaus. — Arbeiter Carl Alfred Hübner und Emilie Julia Tokarski. — Sämmtlich hier. — Ingenieur Ernst Wilhelm Georg Schulze hier und Martha Johanna Elisabeth Blume zu Freyburg a. d. Unstrut. — Kutscher Karl Migge hier und Anna Hopp zu Nauten. — Buchbinder Erich Anastasius Adolf Traugott Janitzkowski hier und Emma Margarethe Kollodzinski zu Liebstadt. — Schmied Georg Richard August Schmidtke zu Heiligenbrunn und Catharina Caroline Olga Giesler zu Zoppot.

Heirathen: Seesteuermann Franz Kießner und Grethe Bauer. — Hausdiener Karl Fieberg und Rosalie Schulz. — Arbeiter Casimir Karski und Auguste Olinski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Hauptlehrer Reinhold Otto Appel, fast 67 J. — T. d. Werftarbeiters Valentin Jaskulski, 1 J. — T. d. Tischlergesellen Gustav Kußner, 7 W. — T. d. verstorbenen Arbeiters Albert Balkowski, todtgeboren. — Schneiderin Johanna Gehlhar, 51 J. — Wittwe Susanna Wilhelmine Jadow, geb. Ludwig, fast 77 J. — S. d. Arbeiters Paul Zwakowsky, 7 Stund. — S. d. Schmiedegesellen Otto Nötzel, 8 M. — S. d. Sattlermeisters und Tapeziers Otto Kollmann, 2 W. — S. d. Comtoirdieners Bruno Peter, 16 Tage. — T. d. Arb. Gustav Zeimer, 2 M. — Frau Wilhelmine Magdalena Bigott, geb. Schank, 30 J. 7 M. — Unehelich: 2 S. 1 T.

Danziger Börse vom 13. September.

Weizen war heute in fester Tendenz und waren weiße Qualitäten 1 M höher. Bezahlt wurde inländischer blauspitzig 729 Gr. 140 M, 772 Gr. 145 M, rothbunt 759 Gr. 156 M, hellbunt bezogen 766 und 772 Gr. 150 M, hellbunt zerschlagen 745 Gr. 148 M, hellbunt 783 Gr. 160 M, hochbunt 785 Gr. 162 M, 772, 777 und 799 Gr. 163 M, weiß 777 und 791 Gr. 163 M, fein weiß 802 und 815 Gr. 164 M, 793 Gr. 165 M, 777 Gr. 166 M, roth 747 Gr. 147 M per To.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 717 und 720 Gr. 127 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 659 Gr. 126 M, 680 Gr. 134 M, Chevalier 680 Gr. 142 M per To. — **Hafer** inländ. 120 M per Tonne bez. — **Raps** inländ. 210 M, abfallend 150 M per Tonne gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,50 M nom., nicht contingentirter loco 52,50 M Br., Novbr.-Mai 38,50 M nom.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 13. September.

Bullen 99 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen 23—25 M. — Ochsen 16 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 28—30 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 25—26 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 67 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—29 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—27 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22—23 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben 18—20 M. Kälber 66 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42—45 M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 38—40 M, 3. geringe Saugkälber 33—35 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 155 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26—27 M, 2. ältere Masthammel 22—24 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 583 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 47 M, 2. fleischige Schweine 44—46 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—42 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen 2 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. September. Wind: W.

Angekommen: Skandia (SD.), Christiansen, Libau, leer. — Dwina (SD.), Forman, Leith u. Grangemouth, Güter.

Gesegelt: Carlshamn (SD.), Carlsson, Malmö, Getreide.

13. September. Wind: NW.

Angekommen: Borussia (SD.), Busch, Lulea, Eisenerz. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Martin, Hansen, Aarhus, Mais.

Im Ankommen: 3 Schooner, 1 Bark.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.